

war, beeinträchtigt und geschädigt vorgefunden. Da er die nöthige Genugthuung nicht erlangen konnte, so hatte er zur Selbsthülfe gegriffen, am 7. Mai 1223 allerdings hinterlistiger Weise den König und dessen Sohn in seine Gefangenschaft zu bringen gewußt und sie über die Elbe nach Dannenberg fortgeführt. Dieses Ereignis wurde in seiner ganzen Tragweite von der Reichsregierung sofort erkannt. In ihrem Namen setzte sich der Bischof von Würzburg mit dem Grafen in Verbindung wegen Auslieferung des Gefangenen an das Reich. Auch Friedrich, der in Italien weilte, erwärmte sich sehr für die Sache; war ja hier eine günstige Gelegenheit geboten, den Mezer Vertrag vom Dezember 1214, in welchem Friedrich nothgedrungen dem Dänenkönig, um ihn von der Partei Otto's IV. abzuziehen, Reichsland nördlich der Elbe abgetreten hatte, wieder rückgängig zu machen. Er schrieb daher, wie wir sahen, an Bischof Konrad von Hildesheim — und dieser dürfte nicht der einzige Empfänger kaiserlicher Briefe gewesen sein — daß ihm wohl bekannt sein werde, daß der Dänenkönig unter Hintansetzung des schuldigen Respectes vor dem Kaiser Reichsland in Besitz habe und daß er, der Kaiser, mit aller Kraft danach strebe, dieses dem Reiche wieder zu verschaffen. Er möge deshalb dafür sorgen, daß der König von Dänemark und sein Sohn in des Kaisers Hände komme, und alsdann thun, was der Bischof von Würzburg dem Grafen von Schwerin versprochen habe oder noch versprechen werde, da er dieses alles gut heißen werde.

Auf dem Reichstage zu Nordhausen im September 1223, dem neben einer Reihe weltlicher und besonders geistlicher Würdenträger, wie Erzbischof Engelbert von Köln, und als Specialvertreter des Kaisers der Deutschordensmeister Hermann von Salza, auch Bischof Konrad beiwohnte, führten die Verhandlungen dahin, daß der Graf von Schwerin gegen eine bedeutende Geldsumme die Gefangenen dem Reiche auslieferte und diese erst nach Rückgabe des Landes jenseits der Elbe in Freiheit gesetzt werden sollten. Damit aber war die Angelegenheit noch nicht erledigt. König Waldemar, welcher behauptete, zwar ganz heimlich, aber immerhin doch das Kreuz